



DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

1. Ensemblekonzert Saarbrücken

Farbrausch



SWR»

Mittwoch, 30. September 2026, 20 Uhr
Großer Sendesaal des SR

1. Ensemblekonzert Saarbrücken

Farbrausch

Elena Ricci Flöte
Sonia Crisante Harfe
Ermir Abeshi und
Sumin Jo Violine
Benjamin Rivinius und
Jessica Sommer Viola
Min-Jung Suh und
Pin-Jyun Chen Violoncello
Roland Kunz Moderation

Sendetermin:

Freitag, 20. November 2026, 20.03 Uhr auf SR kultur,
zum Nachhören auf drp-orchester.de und SRkultur

Claude Debussy (1862-1918)

Sonate für Flöte, Viola und Harfe (20 Min.)

- I. Pastorale
- II. Interlude
- III. Finale

Elena Ricci Flöte
Jessica Sommer Viola
Sonia Crisante Harfe

Astor Piazzolla (1921-1992)

Drei Sätze aus „Histoire du Tango“, in der Fassung für Flöte und Harfe von Kari Vehmanen (16 Min.)

- I. Bordel 1900
- II. Café 1930
- III. Nightclub 1960

Elena Ricci Flöte
Sonia Crisante Harfe

— Pause —

Frank Bridge (1879-1941)

Sextett für

zwei Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli (28 Min.)

- I. Allegro moderato
- II. Andante con moto – Scherzo. Allegro giusto
- III. Finale. Allegro animato

Ermir Abeshi und Sumin Jo Violine
Benjamin Rivinius und Jessica Sommer Bratsche
Min-Jung Suh und Pin-Jyun Chen Violoncello

Lachen und Weinen

Claude Debussys

Sonate für Flöte, Viola und Harfe

Flöte, Viola und Harfe: Der Reiz dieser Besetzung liegt in ihrem Reichtum an Klangfarben. Drei unterschiedliche Methoden der Tonerzeugung, zusammengefasst in einem kleinen Kammermusikensemble, das musste gerade einen Komponisten wie Claude Debussy, für den die Klangfarbe von zentraler Bedeutung war, interessieren. Seine Sonate entstand im September und Oktober 1915, unmittelbar nach der Sonate für Violoncello und Klavier; Anfang 1917 folgte noch ein Werk für Violine und Klavier. Debussys Krebserkrankung und Tod verhinderten die Ausführung weiterer Stücke, doch seine Pläne gehen aus den archaisch gravierten Erstausgaben-Titelblättern der drei vollendeten Werke hervor: „Six sonates pour divers instruments composées par Claude Debussy, Musicien Français“ heißt es da. Dass Debussy sich ausdrücklich als „französischen Musiker“ bezeichnet, ist als patriotisches Bekenntnis vor dem Hintergrund des Ersten Weltkriegs zu verstehen, die Ankündigung von sechs Sonaten

als Anspielung auf die musikalische Vergangenheit: Schließlich war es bis zum Ende des 18. Jahrhunderts üblich, Kammermusikwerke in solchen Sechser-Serien zu veröffentlichen.

Sonate für Flöte, Viola und Harfe

Mit seinen eigenen Sonaten ging es Debussy darum, *ein wenig von der Schönheit wieder aufzubauen, gegen die erbittert gekämpft wird*, einer Schönheit, die er beispielsweise in der Musik des von ihm hochgeschätzten Jean-Philipp Rameau fand. Die Sonate für Flöte, Viola und Harfe bezieht sich am deutlichsten im zweiten Satz auf die Tradition: Dieses Interlude knüpft zwar nicht in Form und Harmonik, wohl aber im Tonfall an einen alten Hof- tanz an – das Menuett. Sein Dreiertakt wird nur einmal von einer lebhafteren geradtaktigen Episode unterbrochen. Auch die beiden Rahmensätze erinnern mit ihren kleinteiligen, oft auf verschiedenen Tonstufen wiederholten Motiven eher an barocke Modelle als an die Sonate der

Claude Debussy
Sonate für Flöte, Viola und Harfe

Klassik, die ja von der Gegensätzlichkeit kontrastierender Themen lebt. Debussys Schreibweise wirkt fast improvisatorisch: Thematische Gedanken erwachsen aus Ornamenten und verlieren sich wieder in ihnen, die Harmonik scheint instabil,

schwankt oft zwischen Dur und Moll. Zum Charakter seiner Sonate bemerkte der Komponist einmal: *Ich weiß nicht, ob man dabei lachen oder weinen soll. Vielleicht beides zugleich?*



Claude Debussy 1908, Fotografie von Félix Nadar

Rhythmus der Nacht

Astor Piazzollas „Histoire du Tango“

Astor Piazzolla verbrachte seine Kindheit in New York. Seine frühe musikalische Bildung hatte allerdings nicht das Geringste mit dem zu tun, wofür er später berühmt wurde. Seine Eltern nötigten ihn gewissermaßen dazu, Bandoneon zu lernen, was alles andere als ein Vergnügen für den bis dahin klassisch ausgebildeten jungen Piazzolla war. Er studierte später zunächst ganz klassisch Komposition in Paris bei Nadia Boulanger, doch nicht zuletzt Boulanger brachte ihn auf den rechten Pfad zurück zu seinen musikalischen Wurzeln, zu dem, was ihm am nächsten lag: dem Tango.

Über seinen „Tango Nuevo“ mit Jazzanklängen, dissonanten Harmonien und ungewohnten Klangkombinationen waren viele Tango-Puristen allerdings entsetzt: *Sie sagten, ich sei verrückt, ich sei ein Marsmensch – jedenfalls alles andere als ein Tangomusiker. Ein Mann schlug mich auf der Straße vor einem Nachtclub zusammen; er sagte, ich verändere die Mu-*

sik! Ich nehme an, er hatte damit ein gefühlsmäßiges Problem. Doch traditioneller Tango ist langweilig. Er wiederholt sich – die gleichen alten Melodien, die gleichen billigen Harmonien. Du spielst ihn wie ein Roboter. Ich wollte einen Wechsel, es lag mir im Blut. [...] Junge Leute, die Rock'n'Roll mögen, mögen auch meine Musik, weil sie aufregend, aggressiv, neu und romantisch ist.

Histoire du tango

Dass Piazzolla auch den traditionellen Tango genau kannte, zeigt seine Suite „Histoire du tango“ aus dem Jahr 1985. Das Werk zeichnet die Geschichte des Tanzes nach: von der Unbekümmertheit des „Bordel 1900“ über den romantischen Lyrismus von „Café 1930“, den energiegeladenen Nuevo Tango und Bossa Nova des „Nightclub 1960“ bis zu dem mit Stravinsky und Bartók kokettierenden „Concert d'aujourd'hui“. Dieser letzte Satz der Suite erklingt nicht im heutigen Konzert.

Einheit der Gegensätze

Frank Bridges Streichsextett

Der Engländer Frank Bridge wurde nicht nur als Komponist, sondern auch als Dirigent bekannt. Seine äußerst rasche Auffassungsgabe machte ihn zum beliebten Gast vieler Orchester, der auch nach kurzfristigen Absagen berühmter Pultstars einspringen konnte. In der Musiköffentlichkeit trug ihm das den scherzhaften Beinamen „ambulance conductor“ ein. Doch trotz seiner intensiven Orchesterpraxis lag der Schwerpunkt seiner kompositorischen Arbeit auf der Kammermusik. Auch auf diesem Gebiet war Bridge übrigens ein gefragter Interpret: Ursprünglich Geiger, wechselte er noch während seiner Studienzeit zur Bratsche. Er war ab 1904 Mitglied des Grimson Quartetts, das die englische Erstaufführung von Debussys Streichquartett spielte, sprang 1906 bei einer England-Tournee des legendären Joachim-Quartetts für den erkrankten Emanuel Wirth ein und gehörte 1907 bis 1915 dem English String Quartet an. Sein Streichsextett in Es-Dur, das letzte und ehrgeizigste seiner frühen, noch der

romantischen Tonsprache verhafteten Kammermusikwerke, begann Bridge im Jahr 1906. Fertigstellen konnte er es nach längerer Unterbrechung erst 1912. Es wurde am 19. Juni 1913 in der heutigen Wigmore Hall in London uraufgeführt, wobei das English String Quartet mit Bridge an der ersten Bratsche durch zwei ehemalige Studienkollegen des Komponisten ergänzt wurde.

Streichsextett

Ein Sonatensatz mit zwei gegensätzlichen Themen eröffnet das Sextett. Ganz im Einklang mit der Tradition ist das erste Thema von energisch aufstrebendem, das zweite von eher zartem Charakter. Nach der ausgedehnten Durchführung werden beide in umgekehrter Reihenfolge wieder aufgenommen. Eine phantasievolle Neuharmonisierung des Hauptthemas bildet die Coda. Die traditionellen Formen des langsamen Satzes und des Scherzos verbindet Bridge im zweiten Satz in cis-Moll. Hartnäckig wiederholte Rhythmen und

Frank Bridge Streichsextett

klagende, absteigende Phrasen erwecken in den Andante-Rahmenteil den Eindruck eines ergreifenden Trauergesangs. Er wird unterbrochen durch einen rastlosen Scherzo-Mittelteil in a-Moll. Der knappste und thematisch dichteste Satz des Werks ist das Finale. Nach einer chromatischen Einleitung ist das Hauptthema zu hören, dessen fallende

Quarten bereits aus dem Scherzo-Teil des Mittelsatzes vertraut sind. In der kurzen Durchführung verarbeitet Bridge auch die Hauptthemen der beiden ersten Sätze, und in der Reprise kombiniert er das zweite Thema des ersten Satzes mit dem des Finales. Nachdrücklicher lässt sich die zyklische Einheit eines Werks kaum in Szene setzen.



Nächstes Ensemblekonzert

**Mittwoch,
21. Oktober 2026, 20 Uhr**
Großer Sendesaal des SR
Saarbrücken

2. Ensemblekonzert Saarbrücken

Mitglieder der Skrowaczewski-Akademie:

**Yung-Ning Chang, Henrike Sommer und
Jihye Yoon** Violine

Minju Oh und Victor de la Casa Lopez Viola

Lena Schulz Violoncello

Jiwon Yoon Kontrabass

und **Teodor Rusu** Violoncello

Roland Kunz Moderation

Antonín Dvořák

Streichquintett G-Dur op. 77

Joseph Haydn

Streichquartett B-Dur op. 64 Nr. 5 Hob. III:63
„Lerchenquartett“

Johannes Brahms

Streichsextett Nr. 2 G-Dur op. 36

Impressum

Texte: Jürgen Ostmann

Redaktion und Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Bildnachweise: Seite 4 © Gemeinfrei

Redaktionsschluss: 21. September 2026, Änderungen vorbehalten.

TICKETS SAARBRÜCKEN

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotline Tel. 0631 / 365 23 16
www.eventim.de